

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 40 (1907)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Denksprüche aus Pestalozzis Schriften. — Volkslieder. — Erklärung. — Richtigstellung. — Lehrerversicherungskasse. — Sitzungsgelder. — Lehrerversicherung. — Einkauf in die Lehrerversicherungskasse bis auf 60 %. — Verein bernischer Mittellehrer. — Bern. Lehrerverein. — Bernischer Organistenverband. — Rekrutenprüfungen. — Kreissynode Konolfingen. — † Gottlieb Howald. — † Christian Pfister. — Thun. — Genève. — Briefkasten.

Denksprüche aus Pestalozzis Schriften.

Wenn Teilnahme und Hülfe mangeln, wo Natur und Pflicht Hülfe gebieten, dann ergreift Entsetzen das verwahrloste Herz. Das ist bei einem Kinde wahr; es kann aber auch das Herz eines Volkes ergreifen, das von denen, die es zu versorgen Pflicht und Eid auf sich haben, verwahrlost wird.

* * *

Der Grund, warum tausend hintangesetzte und verwahrloste Menschen Verbrecher werden, geht wesentlich davon aus, dass ihnen Bildung, Gelegenheit und Aufmunterung zu allem dem fehlt, was sie eigentlich lernen könnten und sein sollten, um mit Erfolg von den Gelüsten zurückgehalten zu werden.

* * *

Der Arme kann das Schändliche des Lasters nie so bemänteln und bedecken, wie der Reiche; aber im Grunde ist er doch selber um deswillen kein Haar abscheulicher als dieser, wenn er den gleichen Fehler hat.

* * *

Man mag darüber sagen, was man will, gewiss ist nur das ein wahres Almosen, wenn man macht, dass der, der es empfängt, nicht ferner betteln muss. Das ist wahr, oder das Almosen ist nicht ein Opfer der Weisheit und Güte, sondern etwas ganz anderes.

* * *

Nutzen im Lande schaffen und Schaden im Lande wehren, ist der Grund und das Fundament aller Rechte im Lande und aller Briefe und Siegel.

Volkslieder.

Von *Otto v. Geyerz* (Bern).

Die Volkslieder sterben aus, geht die Klage. — Natürlich sterben sie aus, wenn sie alt sind. Alte Leute sterben auch aus, und es wird gegen diesen wohltätigen Brauch der Natur keine Klage erhoben werden. Sterben ist gut und Unternehm ist Wohltat, wenn neues Leben aus dem Abgestorbenen keimen kann, wenn der Friedhof zum Frühlingsgarten wird, und die schwarzen Löcher, die der Tod in die Erde gräbt, sich in Ackerfurchen wandeln zu Saaten und Ernten der Zukunft.

Warum sollten Volkslieder nicht auch untergehen, wenn sie veraltet sind? wenn sie uns nichts mehr sagen? wenn wir sie nicht mehr singen mögen, vielleicht nicht mehr können? Ein Volkslied, das nicht gesungen wird, ist kein Volkslied mehr; es ist vielleicht eines gewesen und kann auch wieder eines werden, und es verdient alle die Ehrfurcht, die wir den Zeugen einstiger Schönheit entgegenbringen; es soll als Denkmal vergangener Tage aufgeschrieben und in Sammlungen gebucht werden, und wie von vergilbten Rosenblättern zwischen den Seiten eines Tagebuches wird auch aus seinen altväterischen Worten und Tönen ein leiser Hauch emporduftet, fühlbar jeder Seele, die nicht vom Wirbel der Gegenwart betäubt ist. — Aber wir wollen nicht dem Unwiederbringlichen nachhangen und den Ruf überhören, der jenseits unserer Klagemauern an uns ergeht. Volkslieder sterben aus, gewiss, es kann und soll nicht anders sein. Aber das Volkslied stirbt nicht aus, es hat nur gute und böse Zeiten. Und wenn es böse Zeiten hat, wenn der Krieg mit allen seinen Schrecken, oder der „Industrialismus“ mit seiner Mechanisierung des Lebens, oder der Materialismus mit seiner niederdonnernden Allwissenheit die zarte Liedersoulle verstummen macht, dann erhebt sich die Sehnsucht nach dem Volkslied wie ein Heimweh nach Natur, Kindheit und Seelenglück. Dann treten Männer auf wie *Herder* und *Gäethe*, wie später *Brentano* und *Arnim* und gleichzeitig mit diesen *Sigmund Wagner*, *Joh. Rud. Wyss* und *Gottlieb Kuhn*, Männer, die man ihrer Bildung und gesellschaftlichen Stellung nach weit entfernt glauben möchte von einer liebevollen Beschäftigung mit einer so niedrig geschätzten Angelegenheit.

Schon zu ihrer Zeit ging die Klage, dass die Volkslieder ausstürben. Als sie aber an die Arbeit schritten, als sie an den totgesagten Felsen schlugen, welch ein Leben quoll ihnen daraus entgegen! Herders „Volkslieder“ von 1778—79, Arnim-Brentanos „Wunderhorn“ von 1805 und aus demselben Jahre Sigmund Wagners „Sammlung von Schweizer Kuhreihen und Volksliedern“, das ist die grosse Ernte, von der mehr als drei Generationen seither gezeehrt haben.

Wer noch sagt, das Volkslied sei am Aussterben, der hat wahrhaftig wenig danach gesucht. Freilich, es hat wieder einmal böse Zeiten. Die Hunderttausende unter uns, die den ganzen Tag gedankenloser als ein chinesischer Kuli an der entsetzlichen Fabrikmaschine stehen müssen, ihnen vergeht das Singen. Habt ihr die Arbeiter, wenn sie in Massenzügen demonstrieren, schon singen hören? Aber auch die Familie des Arbeiters singt nicht mehr, ausgenommen auf dem Lande, wo auch noch — herrliche Augenblicke eines gesunden Volkslebens! — auf dem Wege zur Arbeit oder inmitten der Arbeit selbst ein Lied angestimmt wird. „Gebt dem arbeitenden Volke seinen Feierabend wieder“, hat ein Freund des Volks gesanges gesagt, „so wird es wieder Volkslieder singen.“ Das hiesse den Kampf aufnehmen mit dem Vereinsleben, in welchem die arbeitsfreie Zeit unseres Volkes aufgeht, in welchem hunderterlei Geschäfte und Interessen mit lächerlicher Wichtigkeit abgehandelt, grosse Reden gelogen und prunkvolle Banner von einem Festplatz zum andern hochgehalten werden — eine ununterbrochene Betäubung der Seelen, denen das Beste des Lebens abhanden kommt in dieser Zersplitterung. Aber sehet von diesem widerwärtigen Bilde weg. Lasset Kinderscharen, Studenten Arm in Arm, marschierende Soldaten an euch vorüberziehen, Bergleute, die zum Älpersonntag hinaufsteigen, Sennen auf der Alp, fröhliche Schnitter und Schnitterinnen am Sichelfest; da und dort findet ihr auch noch singende Burschen und Mädchen zu einer Stubete vereinigt, ein paar späte Zecher im Wirtshaus, oder in stiller Mondnacht eine Familie auf der Hausbank, friedlich und sinnig wie zu Mathias Claudius' Zeiten — das alles lebt noch; wer es nicht kennt, ist ein armer Tropf, und von ihm wollen wir die törichte Redensart nicht hören: es gebe keine Volkslieder mehr. Alte Volkslieder sterben aus, aber neue treten an ihre Stelle. Prüfe man doch die beliebtesten Volkslieder, die wir heute singen, einmal auf ihr Alter! Wie viele gehen wohl über das 18. Jahrhundert zurück? Ja, wie viele auch nur über das 19.? Ist man sich auch klar darüber, dass die meistgesungenen von *Widmer*, *Glutz*, *Henne*, *Wyss* und *Kuhn* herstammen, also dem 19. Jahrhundert angehören und im äussersten Fall auf die Liedersammlung von 1805 zurückgehen? Wie rasch hat doch das Volk sich diese Lieder zu eigen gemacht, und zwar bis zu völliger Gleichgültigkeit um die Person des Autors! Schon in der Vorrede zur IV. Auflage von 1826 konnte Joh. Rud. Wyss schreiben: „Bereits auch haben wir die Freude gehabt, viele der neu im Volkston gedichteten und musikalisch komponierten Stücke dieser Sammlung zu dem gemeinen Manne übergehen und manches einfältige oder unanständige Lied verdrängen zu sehen.“ Und er fügt gültig für alle Zeiten die Bemerkung bei: „Im Grunde ist ja das Volk auch mit seinen gebildetsten Dichtern nur *eins*, und was diese ansprechend ihm singen, das wird von selbst ein allgemeines Volkslied, ohne dass man just einen

Gegensatz zwischen Liedern zu beobachten hätte, die von oben hinab und die von unten herauf zum erstenmal angestimmt werden.“

Selbst die Kunstgedichte deutscher Dichter dringen, wenn das Volk reif für sie geworden, in sein Gedächtnis und Gefühl und erleben eine Wiedergeburt aus der singenden Volksseele. So sind Lieder von *Goethe* und *Uhland*, ja sogar von *Schiller*, besonders aber solche von *Eichendorff*, *W. Müller*, *Heine*, *Schenkendorf*, *Zedlitz* u. a. ins Volk gedrungen, und weder politische noch sprachliche Grenzen haben dabei für das Gefühl eine Bedeutung gehabt. Joh. Peter *Hebels* Lieder („Es gfallt mer nume Eini“ u. a.) sind populärer geworden als des Zürchers *Usteri* „Freut euch des Lebens“; und die so wohlgemeinte, aber furchtbar vorsätzliche Schweizerliederdichterei Joh. Casp. *Lavaters* hat das Volk auf die Dauer nicht befriedigen können. Der Gedanke, die Helden der alten Schlachten in Liedern zu feiern, war richtig und brav; aber *Lavaters* Ton war verfehlt, und das Volk fuhr fort, seinen „Prinz Eugenius, den edlen Ritter“, und „Josephus, den römischen Kaiser“ zu besingen oder ein altes Lied auf einen Volksmann (wie General *Dufour* „den edlen Ritter“) zu übertragen — aus keinem andern Grunde, als weil's ihm so passte und gefiel.

Nicht der Verfasser, nicht die Herkunft und nicht die Mundart macht das Volkslied aus; entscheidend ist das Verhältnis, in welchem das Volk zu einem Liede steht. Volkslied nennen wir, *was das Volk aus eigener Wahl und auswendig singt*. Also der vollkommene Gegensatz zu unserer Vereinssingerei, wo aus Büchern gesungen und die Lieder vom Vereinsdirigenten oder irgend einem Komitee bestimmt werden. Das *Volkslied* wird schlicht und mit leisen Schwankungen des Rhythmus, gerne einstimmig gesungen; das *Gesangvereinslied* so künstlich wie an einer Singakademie, immer vierstimmig, mit allen Finessen der Dynamik, und nach unfehlbar vorgescribenem Takt. Das *Volkslied* singt man zur eigenen Freude und weiter zu nichts, das *Gesangvereinslied* singt man zur eigenen Qual und weiter noch aus Bosheit gegen einen konkurrierenden Nachbarverein, jedenfalls aber zur Erlangung eines leinenen Lorbeerkränzes oder einer guten Note.

Ja, die Schulmeisterei des Vereinsgesanges ist die grösste Gefahr für den schlichten Volksgesang und eine mächtige Ursache des Niederganges unserer Volkslieder. Man muss jetzt rufen, so laut man kann: *Singet wieder einfache Lieder, singet sie auswendig, getrost einstimmig und singet wieder im Freien*.

Gewiss wird sich auch ein guter (der beste) Teil der Lehrerschaft diesem Rufe anschliessen; sind doch die zwei um das Volkslied verdienstlichsten Werke der letzten Zeit gerade aus unsren Lehrerkreisen hervorgegangen, ich meine *Gertrud Zürchers Sammlung „Kinderlied und Kinderspiel im Kanton Bern“* (1902) und Lehrer *A. L. Gassmanns „Volkslied im*

Luzerner Wiggertal und Hinterland“ (1906). Auch hat die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, in der Absicht, eine allgemeine *Sammlung deutsch-schweizerischer Volkslieder* vorzubereiten, sich vertrauensvoll an den Schweiz. Lehrerverein gewendet, der denn auch am letzten Delegiertentag in Glarus seine Mitwirkung einhellig zugesagt hat.¹ Im Kanton Bern, wo so viele Volksliederschätze liegen, hat man sich meines Wissens seither noch nicht stark gerührt. Nun wird es wieder Sommer, die arbeit-, freuden- und liederreiche Zeit ist da, und Gelegenheit, den lieben alten Klängen nachzugehen und eins ums andere aufzuschreiben.²

Die Gebildeten, vor allem die Lehrer, müssen mit dem Beispiel der Wertschätzung alter Lieder vorangehen, müssen mitsingend neu und umlernen, was die Bildung ihnen vorenthalten oder entfremdet hat, müssen die Jugend zum Respekt vor den alten Volksweisen erziehen, aber nicht ihn zum Dogma machen, sondern ihn selber haben, denn nur so lässt er sich in andere pflanzen.

Bekommen wir nicht bald in diesen Blättern freudige Kunde aus Lehrerkreisen über gemachte Erfahrungen?

Schulnachrichten.

Erklärung. Die unterzeichneten Mitglieder der Verwaltungskommission und des Bureaus der Generalversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse haben mit Bedauern von den im „Berner Schulblatt“ erfolgten Angriffen gegen die Kasse und ihre Behörden Kenntnis genommen.

Dadurch, dass der Einsender mit der Miene eines Unschuldigen und Uneingeweihten scheinbar harmlose Fragen aufwirft, sucht er den Anschein zu erwecken, als ob in den von ihm angeführten Punkten statutenwidrig vorgegangen würde, währenddem er ganz genau weiß, dass sich diese Verhältnisse alle auf Bestimmungen der Statuten und Reglemente stützen. Die Angriffe qualifizieren sich somit als boshafte Verdächtigungen, welche in hohem Masse geeignet sind, den Kredit der Anstalt bei den Staatsbehörden und beim Publikum herunterzusetzen. Den Schaden eines solchen Vorgehens trägt einzig und allein die Lehrerschaft.

Die Unterzeichneten sehen sich deshalb angesichts der bevorstehenden Revision der Kasse veranlasst, die Lehrerschaft dringend zu ersuchen, bei den

¹ Vgl. den Bericht in Nr. 27 des letzten Jahrg. dieses Blattes (7. Juli 1906).

² Über die beim *Sammeln* und *Aufschreiben* von Volksliedern zu beobachtenden Grundsätze und praktischen Regeln gibt ein gedruckter „*Aufruf*“, sowie besonders ein „*Fragebogen*“ Aufschluss, welche von der Kommission für die Sammlung der deutsch-schweizerischen Volkslieder veröffentlicht worden sind und gratis vom *Volksliederarchiv in Basel* (Prof. Dr. J. Meier, Präs.), sowie auch vom Verfasser obigen Aufsatzes (der zugleich Mitglied der Kommission ist) bezogen werden können. Auch jederlei wünschenswerte Auskunft wird von diesen Stellen aus gerne erteilt werden. O. v. G.

Verhandlungen ruhiges Blut zu bewahren und sich durch derartige Verdächtigungen nicht irre leiten zu lassen.

Es ist vollständig ausgeschlossen, dass die Revision anders als im Sinne einer grössern Belastung des Staates und einer Erleichterung der Mitglieder ausfallen wird. Je ruhiger, taktvoller und sachlicher die Verhandlungen geführt werden, desto grösser wird der Erfolg in bezug auf die Besserstellung der Lehrerschaft sein.

In diesem Sinne wirkt auch der ungerecht angegriffene Direktor der Anstalt, Herr Prof. Dr. Graf, dem die Lehrerschaft für sein energisches Auftreten bei der Einführung der Kasse und für seine stets geäusserte lehrerfreundliche Haltung grossen Dank schuldig ist.

A. Itten, Thun, Präsident	der Generalversammlung
F. Fridelance, Pruntrut, Vizepräs.	" "
F. Leuenberger, Bern, Sekretär	" "
N. Baumberger, Bern, Vizepräs.	der Verwaltung
H. Mürset, Bern, Sekretär	" "
Frl. Rosa Pulver, Bern, Mitglied	" "
F. Bigler, a. Ständerat, Bern	" "
K. Bürki, Oberbalm	" "
J. Brechbühler, Lyss	" "
Th. Möckli, Neuenstadt	" "

Anmerkung der Redaktion. Wir sind vollständig einverstanden mit dem Wunsche, die Diskussion über die Statutenrevision möchte in ruhiger und sachlicher Weise geführt werden, und ersuchen auch unserseits die Einsender von hierauf bezüglichen Arbeiten, im Interesse der guten Sache alle persönlichen Anrempelungen zu vermeiden. — Man wird es aber der durch Prämien schwer belasteten Lehrerschaft nicht verübeln können, wenn sie nun, zur Besprechung unserer Lehrerversicherungskasse aufgefordert, die Sache allseitig behandelt und ihre Wünsche und Anträge vorbringt. Was davon verwirklicht werden kann, wird sich zeigen; dass alle Wünsche berücksichtigt werden können, wird niemand erwarten. Immerhin wird eine offene Aussprache zur Abklärung der Ansichten dienen und Beiträge zu einem richtigen Ausbau unserer Kasse liefern. Dass bei einer solchen Besprechung nicht die Lichtseiten unserer segensreichen Institution in den Vordergrund gestellt werden, sondern dass man sich auf die Punkte wirft, in denen Verbesserungen möglich und notwendig erscheinen, ist ganz natürlich. Eine sehr verdienstliche Aufgabe der leitenden Persönlichkeiten wäre es, irrite Ansichten zu berichtigen und Vorurteile zu zerstreuen, statt sich über dieselben aufzuregen. Wir möchten daher auch die Bitte an die Mitglieder unserer leitenden Behörden richten, deren Arbeit wir und mit uns sicher alle Mitglieder der Kasse voll und ganz würdigen und bestens verdanken, auch ihrerseits kaltes Blut zu bewahren und nicht allzusehr die Empfindlichen zu spielen.

Richtigstellung. Die tit. Verwaltungskommission der L. V. K. versteht mich ganz falsch. Ich bin ein erklärter Freund unserer Versicherungskasse und anerkenne ihren hohen Wert in vollem Masse. Ich lebe mit dem dermaligen Direktor, Herrn Prof. Dr. Graf in den freundnachbarlichsten Beziehungen und anerkenne seine Verdienste als Vater unseres Institutes durch und durch. Nichts liegt mir ferner, als seine Person zu diskreditieren; das wäre in hohem Masse undankbar. Wir revidieren aber Statuten; das ist eine Sache,

nicht eine Person. Wenn ich frage, ob es richtig sei, dass der Direktor zugleich Präsident der Verwaltungskommission sei, so meine ich damit allerdings, diese Frage sollte mit „Nein“ beantwortet werden. Desgleichen bin ich Gegner von Sitzungsgeldern. Das sind zwei Punkte, die ich u. a. als revisionsbedürftig betrachte. Beleidige ich nun wirklich die Verwaltungskommission oder den Herrn Direktor, wenn ich für meine Idee Reklame mache? Es ist sicher nicht meine Absicht. Ich kenne nicht allein den Herrn Direktor, sondern auch die meisten Mitglieder der Verwaltungskommission und schätze sie alle sehr, sehr hoch. Aber mit den Statuten der L. V. K. bin ich deswegen doch nicht in allen Teilen einverstanden und teile mit, was ich gern geändert sähe. .

Ggg.

Lehrerversicherungskasse. (Korr.) Bald wird die Zeit kommen, wo die Bezirksversammlungen der bernischen Lehrerversicherungskasse einberufen werden, um Anträge auf Abänderung der Statuten zu stellen, und an solchen wird es gewiss nicht fehlen. Dabei muss man sich aber fragen, ob solche Abänderungsanträge viel Aussicht auf Erfolg haben, müssen sie doch zuerst von der Verwaltungskommission begutachtet werden und können von der Delegiertenversammlung ganz unter den Tisch gewischt werden. Heisst es doch in § 70 der Statuten: Wird ein Antrag von der Delegiertenversammlung nicht erheblich erklärt, so fällt er dahin. Wir finden nun, es wäre demokratischer, wenn Beschlüsse behufs Abänderung der Statuten, wenn sie von 5 Sektionen gefasst worden sind, ohne Begutachtung der Delegiertenversammlung vor die Urabstimmung gebracht werden müssten, natürlich unter Vorbehalt von § 49 der Statuten, wonach Beschlüsse über finanzielle Verpflichtungen oder Leistungen der Anstalt oder deren Mitglieder nur unter Zuziehung eines Mathematikers gefasst werden dürfen. Dadurch würden die vielen Klagen über Bevormundung durch die Kasse verschwinden, die Bezirksversammlungen würden fleissiger besucht, und es würde freudiger darin gearbeitet werden.

An dem Grundsatz der periodischen Ernennung der Mitglieder der Verwaltungskommission und auch der Delegierten sollte überall festgehalten werden. Es sollte ein Delegierter nur für eine Periode amten dürfen und dann für die nächste Periode nicht mehr wählbar sein. Es hätte dies zur Folge, dass ziemlich viele Mitglieder einen tiefen Einblick in die Organisation der Kasse bekämen und diese dadurch an Popularität gewinnen würde. Auch würden durch die Erneuerung der Delegierten immer neue Ideen in die Versammlung getragen, während im andern Falle Gefahr vorhanden ist, dass dieselbe verknöchern werde.

Man könnte denn ganz gut, wenn die Delegierten die Last ihres Amtes nur eine Periode tragen müssen, das Taggeld von Fr. 7.—, das allgemein zu hoch befunden wird, auf Fr. 4.— erniedrigen. Neben Vergütung der Reisekosten genügte diese Entschädigung für die sonstigen Auslagen vollkommen. Für Stellvertretung braucht ja, wenn der betreffende Tag in die Schulzeit fällt, niemand zu sorgen, und der Arbeit, die dieses Amt mit sich bringt, sollte sich jeder zum Wohle der Gesamtheit freudig ohne weitere Entschädigung unterziehen.

Sitzungsgelder. Viele Mitglieder der Lehrerversicherungskasse sind mit der Ausrichtung von Sitzungsgeldern an den Vorstand nicht mehr einverstanden. Es macht sich die Meinung geltend, wenn die übrigen Funktionäre der Lehrerschaft für ihre Sitzungen nicht besonders entschädigt werden, so sei das beim Vorstand der Versicherungskasse noch viel weniger nötig, indem dort die

administrative Arbeit durch besoldete Angestellte und Beamte der Kasse geleistet wird. Die Lehrer leiden sehr unter den hohen Versicherungsprämien; es ist daher nicht auffallend, wenn sie mit dem mühsam zusammengetragenen Geld haushälterisch umgehen möchten.

In analoger Weise werden die sogenannten Bezirksvorsteher mit Sektionspräsidenten des B. L. V. verglichen. Ihr Ehrenamt beansprucht sie sicherlich nicht mehr, als dies beim Sektionspräsidenten der Fall ist. Warum nun eine ungleiche Behandlung? Ob ich als Delegierter des L. V. oder als Delegierter der Versicherungskasse nach Bern gehe, ist sicher ebenfalls gleichgültig. Eine verschiedene Behandlung der beiden Funktionäre hat weder Sinn noch Berechtigung.

Ggg.

Lehrerversicherung. Den Vorschlägen der von der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. gewählten Kommission für die Statutenrevision fügen wir noch folgende bei:

1. § 28. Nach einer bestimmten Anzahl Jahre Schuldienst (30?) soll der Versicherte das Recht haben, sich pensionieren zu lassen. Vorher wird die Pension nur im Falle wirklicher Invalidität (bezw. Todesfall) ausgerichtet.

2. § 31 Zusatz: Stirbt ein Mitglied der Versicherungskasse ohne eine pensionsberechtigte Witwe oder Kinder zu hinterlassen, so erhalten seine Noterben des ersten Verwandtschaftsgrades aus der Versicherungskasse diejenige Summe zurück, die der Versicherte selbst zurückerhalten hätte, wenn er aus dem Lehrerstande ausgetreten wäre.

3. § 37. Die Pensionen sind monatlich auszuzahlen.

4. § 39. Bei eintretender Besoldungserhöhung zahlt das Mitglied 5% dieser Erhöhung als Eintrittsgeld, worauf die Erhöhung wie eine Neuversicherung behandelt wird (d. h. also: die Aufbesserung berechtigt zu 30% Invaliditätspension. Diese Pension wächst mit jedem Versicherungsjahr um 1%).

5. § 47. Wer Unterstützung will, wende sich an den Bezirksvorstand (nicht Bezirksvorsteher).

6. § 54ⁱ Zusatz: Kein Mitglied darf länger als 12 Jahre der Verwaltungskommission angehören.

7. § 58^b. Abschnitt bezüglich Realkaution ist zu streichen. (Der Bezirks „vorsteher“ ist Präsident des Bezirksvorstandes. Mit Geldern hat er nichts zu tun und soll nichts zu tun haben. Den Geldverkehr besorgt die Amtsschaffnerei.)

§ 59 soll heißen: Dem Bezirks „vorstand“ liegt ob: usw., nicht Bezirksvorsteher.

(Gutachten usw. über Unterstützungsbedürftige usw. usw. sollen nicht von einem einzelnen Manne, sondern vom Bezirksvorstand, welcher aus den laut Art. 58 Al. a zu wählenden Personen zu bilden ist, abgegeben werden. Die Zugehörigkeit zu diesem Vorstand ist eine Ehrensache. Keine Ablöhnung.)

Neu: 1. Die in der sogenannten „Wegleitung“ enthaltenen Grundsätze und Bestimmungen sind in die Statuten aufzunehmen.

2. Das in § 52, zweites Alinea, vorgesehene Reglement soll den Bezirksversammlungen zur Diskussion unterbreitet und zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Funktionäre der Kasse (Mitglieder der Verwaltungskommission, Bezirksvorstände, Delegierte usw.) sollen keine Sitzungsgelder erhalten. Es ist in dieser Beziehung alles gleich zu machen wie beim Lehrerverein. Die dortigen Gebräuche gefallen im allgemeinen überall. Die Konsequenz würde sonst verlangen, dass auch die Teilnehmer an Bezirksversammlungen bezahlt werden müssten. Dazu legen wir unsere Batzen nicht zusammen. Ggg.

Einkauf in die Lehrerversicherungskasse bis auf 60 %. Unter der Spitzmarke „Schlaumeier“ sucht ein anonymer Einsender im „Berner Schulblatt“ zwei pensionierte „Frauen“ durch geheimnisvolle Andeutungen zu verdächtigen. Die beiden Lehrerinnen erlauben sich, die Leser des Schulblattes über das „Geschäft“ ihres Einkaufes in die Lehrerversicherungskasse aufzuklären.

Im Herbst 1905 hat die eine der beiden Lehrerinnen, Mitglied der Versicherungskasse, beim Bureau der Kasse angefragt, ob und in welcher Höhe sie sich Mehrprozente nachkaufen könne, mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass sie vor der Pensionierung stehe. Die Antwort lautete dahin, dass sie sich weitere 28 % erwerben könne, unter der einzigen Bedingung, dass der Einkauf vor der Demission abgeschlossen werden müsse. Das hierauf eingereichte Gesuch zum Einkauf von 28 % hat wie das später vorschriftsmässig eingereichte Pensionierungsgesuch die vorgeschriebenen Instanzen durchlaufen und ist ohne irgend eine Bemerkung genehmigt worden. Den nämlichen Weg hat mit dem nämlichen Erfolg die zweite der Versicherten eingeschlagen.

Die beiden „Frauen“ sollen sich für ein „geringes Risiko“ eine Pension von Fr. 1290 gesichert haben. Wie gering das Risiko, resp. die eingezahlte Summe in Wirklichkeit ist, hat der Herr Kollege wohlweislich verschwiegen. Jede der beiden Lehrerinnen hat nach der von der Kasse aufgestellten Berechnung Fr. 5228 einbezahlt, und da die eine erst ein Jahr später in den Genuss der Pension trat, überdies noch einen Jahreszins, also Fr. 5428 „riskiert“. Diese beiden Summen sind der Kasse à fonds perdu abgetreten worden. Das Risiko ist wie bei allen Leibrenten für die Kasse wie für die Versicherten gleich gross. Verlust oder Gewinn hängt von der Lebensdauer der Versicherten ab. Aus dem Umstand, dass „man da und dort von diesem Geschäft nicht erbaut ist“, dürfen wir wohl den Schluss ziehen, dass „man“ uns ein ungewöhnlich langes Leben wünscht.

Wären wir „Schlaumeier“ gewesen, so hätten wir uns nicht für eine so grosse Summe eingekauft zu einer Zeit, da die Statutenrevision mit günstigeren Bedingungen in naher Aussicht stand. Es wäre uns der Weg offen gestanden, mittelst Stellvertretung die Pensionierung noch um $2\frac{1}{2}$ Jahre hinauszuschieben. In diesem Falle wäre uns voraussichtlich eine Anzahl der nachgekauften Dienstjahre unentgeltlich angerechnet worden. Durch die seither erfolgte und die noch zu erwartende Besoldungserhöhung und die event. Anrechnung der Naturalleistungen wäre die anrechnungsfähige Summe auf eine Höhe gestiegen, dass zur Erlangung einer „gehörigen“ Pension ein Einkauf ganz überflüssig geworden wäre.

Es hat denn auch nicht an Stimmen aus Finanzkreisen gefehlt, die uns vor einem so grossen Risiko gewarnt und unsern Einkauf ein „Geldgeschenk“ an die Kasse genannt haben.

Zum Schlusse möchten wir noch daran erinnern, dass sich eine nicht geringe Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen in der Kasse Mehrprozente nachgekauft hat, die einen 10, die andern 20 %, ohne dass ihnen deswegen ein Vorwurf gemacht worden ist. Auf 28 % wird sich nach uns schwerlich noch jemand versteigen. Die invaliden Versicherten können noch bis nach der Statutenänderung im Amte bleiben und auf diese Weise sich eine hübsche Anzahl Einkaufsprozente ersparen. Diese Rechnung ist entschieden die klügere.

Sollte trotzdem jemand unsern Einkauf als ein ganz vorzügliches Geschäft ansehen, so bleibt es ihnen unbenommen, dieses Geschäft für sich ebenfalls abzuschliessen. Was uns statutengemäss erlaubt war, wird auch allen andern Mitgliedern der Versicherungskasse zugestanden werden.

Die zwei Frauen, die sich Prozente
bis auf 60 nachgekauft haben.

Verein bernischer Mittellehrer. In der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern traten am 8. Juni die Mitglieder des bernischen Mittellehrervereins zu ihrer Hauptversammlung zusammen. Die Versammlung übertrug die Leitung des Vereins für die nächste Amts dauer der Sektion Seeland und beauftragte den dort zu wählenden Zentralvorstand, die Besoldungsfrage weiter zu verfolgen und eine Kommission zu wählen, welche die Frage der Reorganisation des Vereins, wobei an einen allfälligen Anschluss an den bernischen Lehrerverein gedacht wurde, nach allen Richtungen zu prüfen hat. Nach diesen Verhandlungen folgte ein Vortrag mit Demonstrationen von Herrn Gymnasiallehrer Dr. König.

Bernischer Lehrerverein. Die letzte Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins beauftragte den Kantonalvorstand, eine Kommission zu wählen, die die zweite obligatorische Frage, „Was können Schule und Lehrerschaft zur Hebung des geistigen und körperlichen Wohles der Schüler tun“, nochmals zu prüfen und praktische, durchführbare Vorschläge zu bringen hat. Diese Kommission wurde nun aus folgenden Mitgliedern bestellt: Fräulein Raaflaub, Biel, Herren Dr. Käser, Heiligenschwendi, Grossrat Bürki, Oberbalm, Möckli, Neuenstadt, Gfeller, Egg, Vogel und Dr. Ammann, Oberdiesbach.

Bernischer Organistenverband. (Korr.) Die diesjährige Frühjahrsversammlung des B. O. V. fand Samstag den 1. Juni in Bern statt und war von zirka 60 Organisten besucht. Um 12^{1/4} Uhr begann im Münster ein vorzügliches Konzert, gegeben von den Herren Prof. C. Hess-Rüetschi, Münsterorganist, und Chr. Joss, Organist an der Nydeck, unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Cl. v. Waldkirch (Sopran), Herrn Ad. Schütz (Bariton), Dr. Rud. Huber (Violine) und eines Quartetts. Einer speziellen Einladung Folge leistend, wohnten dem Konzerte auch die Seminaristen des Oberseminars und des Privatseminars Muristalden, sowie eine Anzahl Lehrerinnen und Lehrer der städt. Primar- und Sekundarschulen bei. Nach dem Konzerte feierte man im Hotel „Schmieden“ bei einem vorzüglichen Bankette das 25jährige Jubiläum des Herrn Prof. Hess als Münsterorganist. Der Präsident des B. O. V., Herr Lehrer Wittwer in Muri, pries die grosse Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit und Vorbildlichkeit des Jubilars und betonte die Verdienste, die sich Herr Prof. Hess in reichem Masse seit dem Bestehen des Organistenverbandes um denselben erworben hat. Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes ernannte die Versammlung den verehrten Jubilar einstimmig zum Ehrenmitgliede und wünschte lebhaft, Herr Prof. Hess möchte dem Verbande noch recht lange ungeschwächt erhalten bleiben.

Rekrutenprüfungen. Der Oberexperte, Herr Schuldirektor Weingart in Bern, hat die kantonalen und eidgenössischen Experten zusammenberufen zur Beratung eines neuen Regulativs für die Rekrutenprüfungen, das schon bei der nächsten Aushebung zur Anwendung gelangen soll.

Kreissynode Konolfingen. ch. Die nächste Sitzung findet statt: Samstag, den 22. Juni, vormittags halb zehn Uhr in Schlosswil (Schulhaus). Als Hauptreferent konnte gewonnen werden Herr Dr. Konrad Erb, Gymnasiallehrer, der über „Die Conquista“ sprechen wird. Von grosser Wichtigkeit ist aber auch die Besprechung der Kinderbibelrevision, die von der Direktion des Unterrichtswesens zum Zweck der Eingabe von Wünschen angekündigt worden. Wir hoffen, dass die Synode recht zahlreich besucht werde.

† **Gottfried Howald.** Am 4. Juni ist auf Beatenberg, wo er fast 46 Jahre lang als Lehrer gewirkt hat, nach langer Krankheit Lehrer Howald im Alter

von 66 $\frac{1}{2}$ Jahren gestorben. Seit bald 20 Jahren betrieb er mit seiner Familie auch die von ihm erbaute Pension „Blümlisalp“.

† **Christian Pfister.** In Worb ist im Alter von nahezu 65 Jahren alt Lehrer und Musikdirektor Pfister gestorben. Er war ein vorzüglicher Orgelspieler und hat eine Sammlung recht gefälliger Orgelpräludien herausgegeben.

Thun. Hier findet vom 1. Juli bis 21. September ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen statt. Kursleiter ist Herr Schulinspektor Beetschen in Thun.

* * *

Genève. M. le conseiller d'Etat Rosier, chef de l'Instruction publique et président de la Société pédagogique de la Suisse romande, a décidé que les anniversaires de l'Escalade, de la Restauration, de l'arrivée des troupes suisses au Port-Noir et du premier traité d'alliance perpétuelle des Confédérés seraient commémorés, dans chaque classe, sous la forme d'un récit ou d'une causerie, à la première leçon du 11 décembre et du 1^{er} juin.

Briefkasten.

Eine ganze Reihe von Einsendungen musste wegen Raumangst verschoben werden.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 15. Juni Turnfahrt nach Wohlen. Sammlungpunkt 1 Uhr beim Henkersbrünnli. 1 $\frac{1}{4}$ Abmarsch über Neubrück-Herrenschwanden-Oberdettigen nach Wohlen. Rückkehr mit dem Post-Automobil.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 22. Juni 1907, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhause Langnau.

Traktanden: 1. Lied Nr. 1, Volksliederbuch für Gem. Chor. 2. Vorstandsbild des abtretenden Präsidenten Büchler. 3. Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Müller: Religionsunterricht in der Volksschule. 4. Mitteilungen des Herrn Lehrer Äschlimann betreffs Lehrerversicherungskasse.

Der Vorstand.

Kreissynode des Amtes Thun. Versammlung Donnerstag den 27. Juni 1907, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf der Thierachernegg.

Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Prog.-Lehrer Bieri, Thun, über: „Die Sinnesorgane der Pflanzen.“ 2. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Kindergarten Murten.

Die Stelle einer **Lehrerin** für die Kleinkinderschule (Kindergarten) ist auf künftigen August neu zu besetzen und wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Bewerberinnen können die diesbezüglichen Bedingungen beim Präsidenten des Kindergartens in Murten, Herrn **E. Zürcher**, Telefonist, einholen, und sind die Anmeldungen ebenfalls an Obgenannten bis 26. Juni 1907 einzureichen.

*Für den Kindergarten-Verein,
Der Sekretär: F. Forster.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Meikirch	IX	UnterkLASSE	ca. 50	800	** 2	1. Nov.
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Hotel & Pension Alpenblick
in Matten bei Lenk

besonders geeignet zum Ferienaufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen.

Besitzer: **P. Rohrbach.**

1050
Meter
ü.
Meer

Terrassen, Veranda, Balkone, prachtv. Aussicht, Spaziergänge, Badeeinrichtung, elektrisches Licht, Telephon. Gute Küche, mässige Preise.

Berner Oberland **Thun** Vereinigte Hotels

Schweizerhof und Goldener Löwen

beim Bahnhof

Bürgerliche Hotels mit 60 Betten. — Grossé Gesellschaftsräume für ca. 300 Personen. — Schülern, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen.

Wwe. L. Müller-Studer.

Minister Ph. A. Stapfer

von Prof. Dr. Luginbühl, Basel.

Diese interessante Schrift von 600 Seiten liefert infolge Übernahme eines Restes, solange vorrätig, vollständig neu und elegant gebunden für

Fr. 4.50 statt Fr. 13.—

Das Berner Antiquariat

(vormals Moser-Bänziger)

Amthausgässchen, Bern.

P. S. Obige Schrift bietet grosses Interesse für Lehrer aller Schulstufen.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von



gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten Haar-Regenerator, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

Erfolg garantiert.

Dieser Haarwiederhersteller ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen Schuppen und Haarausfall. — Preis per Flacon Fr. 3.— Parfümerie Mühlemann, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland).

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in Seilers Kurhaus Belle-Vue altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier zu reduzierten Preisen. Saal mit Klavier. Ausflüge: Lauberhorn (Sonnenaugang), Gletscher (Eisgrotte). Gaststube für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, Besitzer und Leiter.

Hotel Simplon, Frutigen

(vormals Krone)

(Berner Oberland)

5 Minuten vom Bahnhof. — An der Strasse Frutigen - Blausee - Kandersteg. Passantenhotel. — Geräumiger, neuer Saal mit Theaterbühne, 300 Personen fassend. Asphalt-Kegelbahn.

Für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders gut gelegen und eingerichtet. Bekannt gute Küche. — Reelle Getränke. — Bier vom Fass. — Mässige Preise.

Es empfiehlt sich dem tit. reisenden Publikum bestens

Telephon.

Der Besitzer: G. Bircher-Wandfluh.

TELEPHON

* Solothurn *

TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

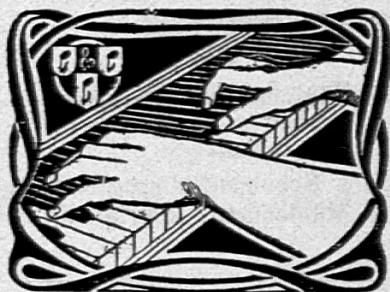
Einfache Mittagessen.

Höflichst empfiehlt sich

Billige Preise.

Familie Weber-Meister.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Kurhaus und Pension Schweibenalp

1100 m ü. M.

Station Giessbach

1100 m ü. M.

ist eröffnet. Günstige Zeit zur Besichtigung der Giessbachfälle. Lohnendster Sonntagsausflug, auch für Schulen und Vereine. Mässige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Schneider-Märki.

Vor- und Nachsaison reduzierte Preise.

Schulausflüge Neuchâtel.

Hotel-Restaurant Beau-Séjour,

gegenüber dem engl. Garten, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste. — Grosse Lokale. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Telephon.

(H 4134 N)

James Sandoz-Sutter.

Schwendlenbad bei Konolfingen und Zäziwil.

Schönster Ausflugsort für Schulen.

Grosser Restaurationsgarten. — Spielplätze. — Gute, billige Verpflegung.

Telephon.

Ohne fühlbare Ausgabe kann sich jedermann eine glänzend bewährte, erstklassige

Schreibmaschine

erwerben. Verlangen Sie Offerte unter Chiffre **M. 2410 Y.** an Haasenstein & Vogler, Bern.

HÖHENKURORT

Hotel und Pension Falkenfluh

Telephon

1080 m über Meer

Telephon

Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn.

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. Gute Verpflegung, geräumige Lokalitäten, billige Preise. Von Oberdiessbach in $\frac{5}{4}$ Stunden erreichbar.

Höflichst empfiehlt sich

A. C. Stettler,

zugleich *Gasthof zum „Bären“, Oberdiessbach.*

Hurra! Hotel Schwert Rigi-Klösterli

beste und billigste Verpflegung und Unterkunft finden.

Mit besten Empfehlungen

Gebr. Schreiber.

Restaurant Beatus

bei Sundlaünen

an der Merligen-Interlaken-Strasse, 15 Minuten von den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine. Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise: — Vorherige Anzeige per Telephon an Familie Wyler in Unterseen erbeten. — Höflichst empfiehlt sich

Familie Wyler.

MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern, Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw., ist einer der schönsten Ausflugspunkte für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

Verkehrsverein.

Höhenkurorte

Magglingen und Leubringen

(900 m)

Station Biel der S. B. B.

(700 m)

Taubenlochschlucht. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten.

Drahtseilbahn Biel-Magglingen. Bergfahrt 20 Cts., Talfahrt 10 Cts., retour 25 Cts.

Drahtseilbahn Biel-Leubringen. Bergfahrt 10 Cts., Talfahrt 10 Cts. (Bl. 883 Y)

Grindelwald

Bestempfohlenes Hotel für Schulen und Vereine. Geräumige Lokale, grosse Terrassen und schattiger Garten. Einheimische und Münchener Biere vom Fass. Prospekte und Auskunft über Touren bereitwilligst.

Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflichst

E. Gsteiger-Minder.

Brasserie Adlerhalle INTERLAKEN

Am Eingang vom Höheweg neben Hotel Metropole und Viktoria.

Zur Aufnahme von Schulen und Gesellschaften:

Schöne, geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, ausgezeichnete Küche, gutes Bier und Wein.

Bestens empfiehlt sich

G. Gros-Sterchi,
vormals *J. Sterchi-Lüdi.*

Leubringen ob Biel.

Eigene Drahtseilbahn. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen.

Spielplatz mit Turngeräten.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

Alljährlich von zahlreichen Vereinen und Schulen besucht.

Hotel Helvetia. Unterseen-Interlaken

2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfbooten.

Bestens empfohlen für Schulen und Vereine.

Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen.

Grosse Lokalitäten.

Bestens empfiehlt sich

A. Sterchi.

Kaffeewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Erfrischungen und billige Mittagessen. — Telephon 2473.

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.